



BARMHERZIGE BRÜDER
Verein zur Förderung des
Johannes-Hospizes
in München e.V.

johannes hospiz

Oktober 2020



Die Mitgliederversammlung fand in diesem Jahr in den Konferenzräumen des Münchner Krankenhauses Barmherzige Brüder statt – Abstands- und Hygieneregeln wurden penibel eingehalten.

In der Krise an der Seite der Kranken

29. Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes

Es war schon anders dieses Mal. Die Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes fand in diesem Corona-Jahr erst am 24. August statt, nicht im Pfarrsaal Christkönig, sondern im Konferenzraum des Krankenhauses Barmherzige Brüder. Und es nahmen nur 18 Mitglieder teil, die sich vorher anmelden und Hygienevorschriften und Abstandsregeln einhalten mussten. Außerdem beschränkte sich die Tagesordnung auf die formal notwendigen Punkte. Kurzberichte aus der Klinik für Palliativmedizin und dem Hospiz entfielen. Sie finden sie schriftlich auf Seite 2 und 3.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Provinzial Frater Benedikt Hau, zitierte in seiner Begrüßung den Generaloberen der Barmherzigen Brüder, Pater Jesús Etayo. Dieser schrieb Ende Juli an die Familie des heiligen Johannes von Gott – zu der laut Frater Benedikt

auch die Vereinsmitglieder gehören – unter anderem: „Wir können sagen, dass wir als Johann-von-Gott-Familie zurzeit einen charismatischen Notstand erleben, in dem wir das Beste von uns in den Dienst der Armen, Kranken und Bedürftigen stellen müssen, und zwar nicht nur zur Bewältigung der aktuellen Gesundheitskrise, sondern auch zur Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Krise, die auf uns zukommt.“

1911 MITGLIEDER

Der Vorsitzende berichtete weiter, die Zahl der Mitglieder des Vereins gehe zurück. 2019 seien zwar 46 Personen eingetreten, jedoch 40 Mitglieder verstorben, 30 hätten gekündigt. Am 31. Dezember 2019 lag die Mitgliederzahl bei 1942, am 31. Juli 2020 bei 1911.

Den Finanzbericht trug Ansgar Dieckhoff vor, der Verwaltungsdirektor im

Provinzialat der Barmherzigen Brüder. Die Einnahmen, vor allem aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, lagen bei 279.000 Euro.

Bei den Ausgaben war 2019 eine Sonder-Situation zu verzeichnen: Der Verein gewährte dem Krankenhaus Barmherzige Brüder einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 370.000 Euro. Dieser wurde für die Gestaltung von drei Abschiedszimmern, Bädern in Patientenzimmern, zwei Gäste-WCs und fünf Überdachungen von Freisitzen verwendet. Die Baumaßnahmen seien notwendig, da die Klinik für Palliativmedizin gegenüber dem Johannes-Hospiz „baulich gesehen in einem wesentlich älteren Zustand“ sei, erläuterte der Verwaltungsdirektor.

Insgesamt beliefen sich die Ausgaben des Vereins im letzten Jahr auf knapp 610.000 Euro. Neben den Baumaßnahmen schlugen unter anderem der



Corona ist ein Virus, das uns alle betrifft. Nur ein Virus. Es führt zu einer Pandemie. Das Wort bedeutet, dass das ganze Volk betroffen ist. Also wir alle. Die aktuelle Zeit führt uns einmal mehr vor Augen, wie fragil unser Leben ist, wie schnell und unerwartet es auch uns, unsere Lieben oder unsere Patienten treffen kann.

Corona breitet sich über eine Tröpfcheninfektion aus und wir sind gehalten unsere Nase und unseren Mund zu bedecken. Wir sind aufgefordert, Abstand zu halten zur Verringerung von Infektionen, zur Vermeidung von Erkrankungen und um das Leben zu bewahren.

Ja, es ist schwierig, liebevoll und zugewandt mit Mundschutz zu kommunizieren. Ja, es ist schwierig, mit Abstand nah zu sein. Wir sollten aber bei allem Schutz von Nase und Mund und der Wichtigkeit der Einhaltung von Regeln nicht vergessen, Nähe zu wahren zu den Schwerkranken und Sterbenden. Gerade in Zeiten der Pandemie gewinnt Zugewandtheit, Nähe, Dableiben, Nicht-Weggehen eine neue Bedeutung.

Prof. Dr. Marcus Schlemmer
Chefarzt der Klinik
für Palliativmedizin

Zuschuss für den laufenden Betrieb des Hospizes mit 60.000 Euro, der Zuschuss für den Sozialdienst der Caritas mit 62.000 Euro, Zuschüsse für den ambulanten Hospizdienst der Caritas mit 19.500 Euro sowie für den Sozialdienst der Palliativstation mit 20.000 Euro zu Buche. Außerdem wurden zum Beispiel Aroma-, Musik- und Kunsttherapie, die Trauergruppe sowie Fortbildungen und Supervision der Mitarbeitenden finanziert.

Die erhebliche Unterdeckung von über 330.000 Euro für 2019 erschien dem Vorstand und dem Beirat vertretbar vor dem Hintergrund, dass der Verein über ein Geldvermögen von rund 1,5 Millionen Euro verfügt sowie eine Wohnung besitzt. Im Berichtsjahr wurden außerdem fast 105.000 Euro aus Erbschaften direkt dem Kapital zugeführt.

Auf Empfehlung der Kassenprüfer Marianne Müller und Ernst Appelt wurde anschließend der Vorstand für das Berichtsjahr 2019 einstimmig entlastet.

Kurzbericht Johannes-Hospiz 2019

Unsere zwölf Betten standen 2019 insgesamt 102 Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Damit hatte das Hospiz eine Auslastung von 87 Prozent. 63 Prozent der Patienten waren Frauen, 37 Prozent Männer. Der Anteil derjenigen unter 70 Jahren war genauso hoch wie derjenigen über 70 Jahren.

Die Verweildauer ist deutlich angestiegen und lag bei durchschnittlich 38 Tagen; 2018 waren es noch 28 Tage. Über 90 Prozent der Patienten kamen mit einer onkologischen Diagnose zu uns. Die anderen litten an schweren, unheilbaren Krankheiten der Lunge, des Nervensystems oder des Herzens.

Hauptsächlich wurden uns die Patienten von Palliativstationen zugewiesen, viele kamen aus der Vorversorgung durch SAPV-Teams (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) von zu Hause, sehr

Marianne Müller und Ernst Appelt wurden erneut als Kassenprüfer bestellt.

CORONA ERSCHWERT DIE ARBEIT

Abschließend berichtete Professor Marcus Schlemmer, Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin, über seine Erfahrungen mit der Corona-Pandemie in den letzten Monaten. Er erzählte unter anderem davon, wie schwierig es sei, mit Maske mit den Patienten zu kommunizieren, da die Mimik kaum mehr wahrnehmbar sei. Das Personal versuche, die Situation „so menschlich wie möglich zu meistern“. Aber auch mit erfahrenen Ärzten und Pflegekräften „macht es etwas“, wenn sie Angehörigen mitteilen müssen, dass sie Sterbende nicht besuchen dürfen, wie während des Lockdowns, oder nur für wenige Stunden. Der Chefarzt dankte den Mitgliedern des Fördervereins, „dass Sie auch in dieser schwierigen Zeit unsere Arbeit unterstützen“.

Johann Singhartinger

wenige von Normalstationen im Krankenhaus oder aus Pflegeheimen.

Unsere Patienten erfuhren Unterstützung durch Atemtherapie und Musiktherapie. Diese werden durch den Förderverein finanziert. Wie notwendig und wohltuend dies ist, wird uns von Patienten und Angehörigen immer wieder gesagt. Dafür allen Mitgliedern ganz herzlichen Dank. Genauso wie für die Team-Supervision, die wichtiger Bestandteil der Reflexion unserer Arbeit und des Miteinanders im Alltag ist.

Der Tagessatz betrug im letzten Jahr 433,41 Euro. Davon wurden von den Krankenkassen 411,74 Euro übernommen, der Rest wurde aus Spenden getragen.

Gregor Linnemann
Leiter Johannes-Hospiz

Kurzbericht Klinik für Palliativmedizin 2019

In der Klinik für Palliativmedizin wurden im Jahr 2019 insgesamt 801 Patienten behandelt, 397 von ihnen waren weiblich, 404 männlich. Das durchschnittliche Alter lag bei 73 Jahren, der jüngste Patient war 24 und der älteste Patient 98 Jahre alt. Die Hauptdiagnose ist weiterhin Krebs, 650 der betreuten Patienten litten an dieser Erkrankung. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 12 Tage. Mehr als die Hälfte der behandelten Patienten verstarb auf der Palliativstation.

Die Kooperation mit dem Johannes-Hospiz war wie in den vergangenen Jahren geprägt von einer freundschaftlichen Professionalität zum Wohle der Patienten. Unser Dank gilt dem Förderverein für die großzügige Unterstützung bei den baulichen und personellen Maßnahmen.

Prof. Dr. Marcus Schlemmer
Chefarzt der Klinik
für Palliativmedizin

Impressum

Johannes-Hospiz Nr. 103
Informationsblatt des Vereins zur Förderung
des Johannes-Hospizes in München e.V.
(Herausgeber) – erscheint vierteljährlich,
Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten

Anschrift des Vereins:
Südliches Schloßbrändell 5, 80638 München
Telefon 089/17 93-100
E-Mail: hospizverein@barmherzige.de
HVB München (BLZ 700 202 70)
Kontonummer 3960091670
IBAN: DE 6070 0202 7039 6009 1670
BIC: HYVEDEMMXXX

Redaktion und Layout: Johann Singhartinger

Fotos: Susanne Cullmann (4 oben), Olta Elezi
(4 unten), Astrid Gerer (1), Claudia Rehm (2,3).

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a
93047 Regensburg

Neue Sprechstunde der Klinik für Palliativmedizin

Palliative Care für Menschen mit geistiger Behinderung

Seit Anfang des Jahres bietet die Klinik für Palliativmedizin eine Sprechstunde zur Beratung für Menschen mit geistiger Behinderung und deren Zugehörige an. Dieses Angebot wird ermöglicht dank der Förderung durch die Manfred-Funke-Hopfner-Stiftung.

Immer mehr Menschen mit einer geistigen Behinderung kommen in das Seniorenalter. Dies bedeutet auch, dass vermehrt körperliche Erkrankungen auftreten. Die meisten Menschen möchten trotz dieser Erkrankung weiter dort leben, wo sie auch bisher ihren Lebensmittelpunkt hatten. Wenn es sich bei der Erkrankung um eine unheilbare, fortschreitend zum Tode führende Krankheit handelt, ist dieser Mensch in einer palliativen Situation.

Angehörige und Mitarbeitende in Wohneinrichtungen der Eingliederungshilfe sind meist bereit, dem schwer Erkrankten ein Verbleiben zuhause zu ermöglichen. Der Grundgedanke der Palliative Care lässt sich mit einigen spezifischen Ergänzungen für diese Situation von Menschen mit geistiger Behinderung umsetzen.

Hilfreich ist hier, wenn erfahrene Palliativ-Fachkräfte die Mitarbeitenden vor Ort und die Hausärzte bei der Palliativversorgung schwerkranker und sterbender Menschen mit geistiger Behinderung und deren Angehörigen beraten, unterstützen und begleiten. Ziel ist die Stärkung der Autonomie aller Beteiligten, Unterstützung bei schwierigen Entscheidungen zu medizinischen, pflegerischen, psychosozialen, ethisch-rechtlichen und spirituellen Fragen.



Oberärztin Dr. Susanne Roller ist verantwortlich für das Projekt.

Hierbei arbeiten wir bereits eng mit etablierten Strukturen und anderen erfahrenen Kolleginnen und Kollegen der Palliativversorgung zusammen.

Dieses Angebot unseres multiprofessionellen Teams richtet sich an Mitarbeitende von Einrichtungen, Angehörige, Hausärzte und alle, die an der Begleitung des Patienten beteiligt sind. Die Vorstellungen, Sorgen und Wünsche der Betroffenen stellen wir in den Mittelpunkt. Wir unterstützen bei der Entwicklung eines **individuellen Konzepts der Palliativversorgung**, indem wir medizinische, psychosoziale, ethische, rechtliche und spirituelle Fragen klären. Wir beraten zu Fragen der Patientenverfügung (PV) und „Behandlung im Vorausplanen“ (BVP), Stellvertreterentscheidung, Notfallplanung und Therapiezielklärung. Die Beratung findet persönlich oder derzeit ausschließlich telefonisch statt.

Dr. Susanne Roller
Oberärztin der Klinik für Palliativmedizin

Telefon 089/1797-2901

Das unbewusste Kleeblatt

Kunsttherapie in der Klinik für Palliativmedizin

Seit 2015 arbeite ich als freiberufliche Kunsttherapeutin in der Klinik für Palliativmedizin. Ich schlage den Patientinnen und Patienten Übungen vor, die sie entspannen, ihnen Spaß machen und ihre Ressourcen wahrnehmbar werden lassen. Manchmal sind das Imaginationen, zum Beispiel zu einem Ort, an dem sich der Patient immer sehr wohl gefühlt hat. Die Angebote sind immer auf die aktuelle Befindlichkeit der Patienten abgestimmt.

Im Erstkontakt biete ich gerne „das Resonanzbild“ an, dessen Begleitungsablauf ich anhand einer konkreten Patientenbegleitung hier gerne beschreiben möchte. Das Ziel der Übung ist neben dem Kontaktaufbau das Erleben der eigenen Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit, denn Patienten im palliativen Kontext erleben sich oft als ohnmächtig ihrer Krankheit ausgeliefert.

Ich biete dem Patienten eine Auswahl an Bildschnipseln an, die ich aus Illustrierten ausgeschnitten habe. Die Bildfragmente zeigen eine Form, eine Farbe oder eine Oberflächenstruktur. Geist, Kopf und Verstand müssen nicht gleich aktiv werden, der Patient kann sich seiner Phantasie überlassen. Er entscheidet sich dann intuitiv für einen Bildschnipsel, wählt einen Platz auf seinem Papier, klebt ihn fest und gestaltet dann mit Öl- und Pastellkreiden eine Umgebung. „Das können Linien, Flächen, Symbole oder Kritzel sein“, erkläre ich dem Patienten.

FRAU C. UND IHR STARKER GLAUBE

Ein Beispiel: Der Bildschnipsel erinnert Frau C. an positive Energie, aus der etwas gut wachsen kann. Der blaue Kreis steht für das Wasser, das für das Wachsen notwendig ist. Dieses Wasser beschreibt als Metapher den starken



Symbol für Kraft und Glaube: das von Frau C. gestaltete Blatt

Glauben der Patientin. Der Glaube hilft ihr, Lebenskrisen anzunehmen und trotz des Verlustes der physischen Kräfte eine positive, kraftvolle, mentale Energie zu spüren. Frau C. war Opernsängerin und hat durch ihre Tumorerkrankung ihre Stimme verloren. Sie kann sich nur noch flüsternd verständigen. Das war anfangs sehr schmerzlich für sie, dennoch fühlt sie sich mit ihrer Fähigkeit, zu glauben und auf eine göttliche Führung zu vertrauen, auch gleichzeitig beschenkt.

Die Bildbesprechung kann der Patientin ihren Glauben als Ressource wieder bewusst machen. Sie spürt eine große Dankbarkeit und sogar ein Glücksempfinden. Unbewusst hat sie in ihrem Bild auch ein Kleeblatt gestaltet, über das sie sich freut. Mich hat diese Begleitung sehr berührt. Die Patientin hat ihren Glauben nicht nur beschrieben, sondern zugleich auch eine starke innere Ruhe und Ausgeglichenheit ausgestrahlt.

Es gibt eine Vielzahl an Gestaltungsangeboten für meine Patienten. Mal entscheiden sie sich für ein kraftge-

bendes Foto, das sie aufkleben und weitergestalten, oder sie lassen einfach nur Aquarellfarben fließen. Wichtig ist mir nach der Gestaltungssequenz das Gespräch. Fast immer äußern die Patienten ihr freudiges Erstaunen über die zahlreichen, Halt gebenden Bildelemente, die während der Bildbesprechung sichtbar werden. Das aktive Gestalten fördert die Bewusstwerdung der eigenen Handlungsfähigkeit.

BEREICHERNDE TÄTIGKEIT

Die kreative Arbeit mit den Patienten empfinde ich als sehr bereichernd. Die Gespräche schenken mir Einblicke in bewegende Biografien. Die Patienten sind sehr dankbar und wünschen sich oft auch nach ihrer Entlassung eine Fortsetzung, die ich durch meine Tätigkeit im SAPV-Team (Spezialisierte



Ambulante Palliativversorgung) anbieten kann.

Susanne Cullmann
Kunsttherapeutin und
Trauerbegleiterin